Meine Zeit in Afrika (7. Teil)

Eine neue Geschichte aus Kamerun, die kaum zu glauben ist. Aber es ist so: Seit 10 Jahren besitze ich ein kleines Grundstück in Kamerun. Ich wünsche viel Freude beim Lesen des siebten Teils!

Das geschenkte Grundstück in Wazang

Ich weiß bis heute nicht wie ich damals zu dieser Ehre kam, doch ich habe so meine Theorien und Verdächtigungen, warum mir ein Grundstück in Wazang geschenkt worden ist. Aber alles langsam der Reihe nach!

Es musste wohl im Herbst 2002 gewesen sein, als ich nach einem anstrengenden Treffen mit Kollegen, in Mokong ein Bistro aufsuchte, um mich dort etwas zu zerstreuen. Nun fing ich schon an, mich an das Kamerunische Leben zu gewöhnen und setzte mich deshalb nicht alleine in eine Ecke, sondern fragte eine Gruppe von vielleicht fünf oder sechs Leuten, ob ich mich zu ihnen gesellen dürfte. Sie fanden das in Ordnung. Also bestellte ich mein Bier und wir kamen sofort ins Gespräch. Sie fragten, wer ich sei, was ich so täte und ich erzählte von mir, meinem Leben und meinen Aufgaben. Ich unterhielt mich sehr intensiv mit einem alten Papa, der mir gegenüber saß. Sein Französisch war etwas schwierig zu verstehen und immer wieder wurde er von den Jüngeren, die um ihn herum gruppiert waren, übersetzt. Es war eine sehr engagierte Unterhaltung und das gefiel mir gut. Wahrscheinlich hatte ich dem Papa ein Bier ausgegeben (so war ich halt) und er freute sich sichtlich über unser reges Gespräch. Alles war ganz normal bis der Alte nach vielleicht einer Stunde vor mir aufstand und mir laut in französisch sagte: „Maintenant vous êtes mon ami personnel et je vais vous donner un terrain comme cadeau!“ Dann ging er auf und davon in Richtung Toilette. Er ließ mich völlig irritiert zurück. Was hatte er gesagt? Hatte ich ihn richtig verstanden oder war mein Französisch so schlecht, dass ich alles falsch deutete? Mir war so als hätte er gesagt: „So, sie sind nun mein persönlicher Freund und ich werde ihnen ein Grundstück schenken!“ Ich war völlig durcheinander. Da waren sie also wieder, meine Sprachprobleme. Mist!

Um sicher zu gehen und mich nicht lächerlich zu machen, fragte ich vorsichtig diejenigen, die um den Alten herumgruppiert waren, ob der ältere Herr mir eben ein Grundstück geschenkt hatte? Und alle versicherten mir vehement: „Ja, Monsieur, das hat er!“ Ich war immer noch sehr rat-

los. Also bohrte ich weiter, wer denn der Herr sei. Sie antworteten: „Das ist unser König, seine Majestät von Wazang!“ Ich verstand immer noch nicht so richtig und so hakte ich nach: „Entschuldigung, und wer sind sie?“ Und sie antworteten: „Wir sind seine Minister!“

Ich war immer noch durcheinander, weil es nicht häufig vorgekommen war (genau genommen nie), dass mir ein wildfremder Mensch ein Grundstück geschenkt hatte. Dazu noch ein König! Und so fragte ich weiter nach, ob ich richtig verstanden hätte, dass dieser alte Herr mir ein Grundstück geschenkt hätte. Alle antworteten laut und fröhlich „Ja!“ Und sie setzen hinzu, dass ihr König schließlich machen könnte, was er wollte und wenn er Lust hätte mir ein Grundstück zu geben, dann wäre es eben so. Basta! Fini!

Und so war ich plötzlich der Freund eines Dorfkönigs (in Foulfoulde Lamido) und scheinbar der Besitzer eines Grundstücks. Natürlich hatte ich mich überschwänglich dafür bedankt, nicht wissend, was das wirklich hieß, aber um ehrlich zu sein, tief im Inneren immer noch zweifelnd.

Später erzählte ich meinem erstaunten Freund Kaskam belustigt von dieser Begebenheit. Er war in diesem großen Dorf aufgewachsen und kannte den Lamido gut. Sein Fazit: Uwe, du kannst 100 % davon ausgehen, dass du jetzt ein Grundstück in Wazang besitzt.

In den darauffolgenden Jahren war ich immer mal in Wazang. Der Lamido besuchte mich gelegentlich in Maroua. Einmal klingelte es an der Tür und Claudia machte auf. Sie kam zu mir und erzählte mir etwas pikiert, dass draußen ein alter Herr stehen würde, der nicht mit ihr reden wollte, aber dass sein Begleiter ihr zu verstehen gab, dass man mich sprechen wollte. Mir war sofort klar: das ist der Lamido von Wazang. Der ließ sich nicht herab mit Frauen zu reden. Also hatte er seinen Minister reden lassen. Es war ein herzliches Wiedersehen. Natürlich hatte ich keine Ahnung wie man mit einem Dorfkönig umzugehen hatte, aber ich versuchte mein Bestes.

Ich bewirtete ihn mit Kaffee, Wasser, Bonbons und Keksen. Und ich merkte, dass auch er etwas unsicher war, obwohl er versuchte sich wie immer sehr erhaben zu geben. Doch das gelang nicht so ganz. Das Bonbonpapier schmiss er in gewohnter Weise aus dem Fenster, nur, da wir Insektengitter vor den Innenfenstern hatten, flog das Papier immer zurück ins Zimmer. So ging es nicht weiter. Aber da ich wusste, dass seine Majestät es vorzog ein Bier zu trinken, sind wir dann später in ein Bistro gefahren. Dort fühlten wir uns beide auf sicherem Boden.

Die Sache mit dem Grundstück habe ich jahrelang gar nicht verfolgt. Wahrscheinlich lag es daran, dass ich mir immer noch nicht ganz sicher

war, ob dieses Geschenk tatsächlich existierte und, dass ich nichts einfordern bzw. mich lächerlich machen wollte. Außerdem hatte ich das Gefühl, dass es hinsichtlich meiner dienstlichen Tätigkeit nicht gut gewesen wäre Geschenke anzunehmen. Erst sieben Jahre später bin ich darauf zurückgekommen. Aber die Initiative ging von meinen Kameruner Freunden und Bekannten aus. Als wir 2009 das erste Mal nach unserer Heimkehr nach Deutschland wieder in Kamerun waren, drangen meine Freunde darauf, dass ich nun dieses Grundstück auch offiziell auf meinen Namen übertragen lassen sollte. So fuhren wir zu dritt nach Wazang.

Mich begleiteten zwei Polizisten, die in Maroua eine recht hohe Stellung einnahmen. In Wazang angekommen, stellten wir fest, dass Sa Majésté (Seine Majestät) gar nicht da war. Was tun? Ich fragte nun die Leute, die vor seinem Palast herumstanden, ob sie vielleicht darüber informiert waren, dass ihr Lamido mir vor Jahren ein Gelände geschenkt hatte, und ob sie es mir eventuell zeigen könnten. Und siehe da: allen war gut bekannt, dass ihr Dorfchef mir ein Grundstück geschenkt hatte und sie führten uns zu diesem Terrain.

So veranlasste ich 2009, dass die offiziellen Papiere vorbereitet wurden und, dass das Grundstück vermessen werden sollte. Ich ließ 123 Bäume pflanzen und gab auch das Geld, um es ins Grundbuch eintragen zu lassen. Selbstverständlich gab es Probleme. Alles andere wäre verwunderlich gewesen. Als ich dann 2011 auf diesem Grundstück stand, fand ich nur einige wenige Pflanzen vor, aber ich war erfreut darüber, weil ich aufgrund meiner Kameruner Erfahrungen eigentlich davon ausging, dass

da gar nichts war. Außerdem konnte das Grundstück nicht direkt auf meinen Namen eingetragen werden, da der Lamido ein Grundstück des Staates nicht an einen Ausländer übertragen konnte. Also hat Kaskam, ein Einheimischer, dieses Grundstück bekommen, der es mir später „verkaufen“ sollte. Doch das ließ mich nicht unruhig werden, weil alle im Dorf ja wussten, dass ich, moralisch gesehen, der Besitzer war. Und zu meinem Freund Kaskam habe ich so viel Vertrauen, dass ich einfach davon ausgehe, dass er es mir später übergeben wird. Und selbst, wenn er es behalten wollte, könnte er es nicht, denn alle wussten, wem es eigentlich gehörte. So spreche ich von meinem

Grundstück und habe guten Grund dazu, waren wir im Februar 2011 in Wazang und feierten freudig die offizielle Übergabe.
Der Lamido hatte zwei traditionelle Musik- und Tanzgruppen organisiert, die uns mit sehr viel Musik (Krach) empfingen. Mein deutscher Freund Norbert, der schon seit 30 Jahren in Kamerun lebt, hatte ein großes Nachbargrundstück (20.000 qm) gekauft und sich darauf eine überdimensionale Rundhütte (sieben Meter hoch) setzen lassen. Unser Empfang war herzlich und wir fanden ca. 200 bis 300 Dorfbewohner tanzend und singend vor. Zeremoniell wurden das Gelände abgeschritten, Ansprachen gehalten und aus unseren Händen das Hirsebier überreicht. Dann hatte der Lamido noch einen Clou vorbereitet, denn ab sofort sollte dieser Teil des Dorfes Hamburg heißen, da ich ja aus Hamburg kam. So gibt es nun das Quartier Wazang-Hamburg. Und wer mich später einmal besuchen möchte, wird einfach nur nach Hamburg fragen müssen. Ob mir das geschenkte Grundstück gehört? Keine Frage mehr! Und ich denke, ich weiß auch, warum es mir gehört. Der Lamido war darauf erpicht, Weiße in seinem Dorf zu haben, die sich engagieren würden. Er wusste, dass meine Frau Chefärztin war und konnte sich vorstellen, dass ich eine Krankenstation in Wazang bauen würde oder etwas anderes Großartiges.

Geschenke verpflichten und ich bin mir dessen bewusst. So mache ich mir Gedanken, was ich in Zukunft mit den 7500 Quadratmetern machen könnte. Es würde mir schon gefallen den Bewohnern von Wazang-Hamburg einen Brunnen zu bauen oder dafür zu sorgen, dass sie irgendwann einmal in den Genuss kommen, elektrischen Strom zu haben. Denn wenn Norbert und ich dort investieren, dann werden wir die Anderen nicht leer ausgehen lassen. Selbst wenn irgendwann einmal dort mein Haus gebaut wird, werden es die Leute vor Ort sein, die davon profitieren. Und sollte nichts von dem geschehen, kann ich immer noch mein eigenes Feld bestellen. Dann gibt es wohl kaum etwas zu ernten, aber viele Leute anzustellen. Herzlichen Dank für das Geschenk, Sa Majésté!
Und falls von alledem nichts zustande kommt, hatte ich wenigstens die Freude über mein Grundstück zu schreiben!

Uwe Klemp